

Grundlegendokument des Programms

«Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe»

Die Ausgangslage: Wer ist «Wir» in der Migrationsgesellschaft Schweiz?

Die Schweiz ist eine Migrationsgesellschaft. Migration prägt die Geschichte, die kulturelle Entwicklung und den Wohlstand des Landes seit langem. Migration ist in der modernen Schweiz keine Ausnahme, sondern Normalität, ihre Vielfalt ist eine alltägliche Realität. Diese beinhaltet Potenziale und Chancen, führt aber auch zu Herausforderungen und Auseinandersetzungen, denen sich die gesamte Gesellschaft stellen muss. Die Migrationsgesellschaft Schweiz funktioniert über Erzählungen, Bilder und Selbstdarstellungen, in welchen sie Auseinandersetzungen führt, Regeln festlegt und Zugehörigkeiten definiert. Diese wiederum sind wandel- und veränderbar.

Wer ist die Schweiz? Wer ist «Wir»? Und wer entscheidet darüber, wer dazugehört und wer nicht?

In einer von Migration geprägten Gesellschaft wie der Schweiz kann es keine Leitkultur geben, der sich alle unterordnen. Tatsächlich ist eine Leitkultur angesichts der sprachlichen und kulturellen Vielfalt nicht denkbar. Aber auch ein multikulturelles Laissez-faire bringt Schwierigkeiten mit sich, da jede Gesellschaft Grundregeln benötigt, die für alle gelten. In den politischen und medialen Debatten wie auch in den kulturellen Praktiken ist aber wenig von der Vielfalt und von den Aushandlungsprozessen im Zusammenleben zu spüren. Zu oft werden die komplexen Herausforderungen mit stereotyp aufgeladenen Schablonen von «Wir und die Anderen» betrachtet. Dies ist gesellschafts- und integrationspolitisch in mehrfacher Hinsicht problematisch: Über 40 Prozent der Schweizer Bevölkerung verfügen über einen Migrationshintergrund. Bei den 15- bis 34-Jährigen beträgt dieser Anteil über 50 Prozent (BFS 2022¹). Ihre Stimmen, ihre Erfahrungen und ihre Wirklichkeiten sind in den Medien, in der Kultur und in der Öffentlichkeit jedoch zu wenig vernehmbar. Es wird zu oft «über» Menschen mit Migrationshintergrund geschrieben, berichtet und erzählt. Sie selber kommen zu selten zu Wort. Ihre Anwesenheit wird allzu oft als Problem statt als Bereicherung beschrieben. Ausschlusserfahrungen, fehlende Anerkennung und fehlende Vorbilder können das Gefühl der Zugehörigkeit erschweren sowie die gesellschaftliche Teilhabe und die Integrationsbemühungen vereiteln. Umgekehrt ist Vielfalt für viele Menschen in der Schweizer Aufnahmegesellschaft mit Verunsicherung und Ängsten verbunden. Diese Befürchtungen können zu einem Gefühl der Heimatlosigkeit und der Abschottung der als «anders» wahrgenommenen Mitbürgerinnen und Mitbürgern führen.

Die Stärkung des Zusammenhalts in der Migrationsgesellschaft Schweiz erfordert ein vielstimmiges Wir-Gefühl, das möglichst vielen Menschen Anerkennung und Zugehörigkeit ermöglicht.

In ihrer Vergangenheit hat die Schweiz es immer wieder geschafft, politische, religiöse und sprachliche Minderheiten einzubeziehen und die nationalen Identitäten, Leitgeschichten und -bilder entsprechend anzupassen. Diese demokratische Tradition gilt es in der heutigen Migrationsgesellschaft weiterzuführen.

Kultur spielt dabei eine zentrale Rolle. Denn wir alle drücken durch kulturelle Formen und Praktiken unser Selbstverständnis, unsere Werte, aber auch unsere Ängste und Sorgen aus. Das Programm «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe» der EKM hat deshalb zum Ziel, partizipative kulturelle Projekte zu fördern, die mit Erzählungen, Bildern und Inszenierungen erfahrbar machen, wie sich die vielstimmige Schweiz manifestiert.

Der Ansatz: Kulturelle Teilhabe in der Migrationsgesellschaft macht eine vielstimmige Demokratie erfahrbar

Gefördert werden im Programm «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe» partizipative kulturelle Projekte, die neue Blickwinkel auf die vielfältigen Formen des Zusammenlebens ermöglichen. Unter kulturellen Projekten verstehen wir Engagements, die in irgendeiner Form öffentlichkeitswirksam werden. Es kann sich dabei beispielsweise um Theater, Wanderausstellungen, Film- oder Musikprojekte, Comedy-Festivals oder Social-Media-Aktionen handeln, die lokal verankert sind und regionale oder gar nationale Ausstrahlung haben.

Die geförderten Projekte sollen möglichst modellhafte Strategien der kulturellen Teilhabe in der Migrationsgesellschaft hervorbringen und eine vielfältige öffentliche Kultur stärken.

Unter kultureller Teilhabe verstehen wir die Beteiligung von Menschen an kulturellen Veranstaltungen, als Ausführende wie Besuchende, als Organisierende wie Konsumierende, als Finanzierende wie Unterstützte (siehe auch Kriterien des Programms «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe»).

Ausgeschlossen sind Vorhaben, die sich ausschliesslich um die angesprochene Gruppe drehen, also Koch- oder Sprachkurse für bestimmte Gruppen oder sogenannte soziokulturelle Programme, die keine Aussenwirkung erzielen wollen.

Kultur wird in diesem Programm sehr breit verstanden. Gemeint sind organisierte, präsentierte und inszenierte Handlungen von Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, die gemeinsam neue kulturelle Ausdrucksformen entwickeln und mit anderen teilen möchten.

Gemeint ist damit nicht einfach das, was meist als Hochkultur bezeichnet wird: Kunst und Kultur, die häufig in einem etablierten Kanon festgehalten wird und in Theatern, Opernhäusern oder Museen praktisch ausschliesslich von professionellen Kunstschaaffenden inszeniert wird. Gemeint sind vielmehr alle Formen populärer und traditioneller Kultur, bei denen häufig auch «Laien» und Liebhaber mitwirken und die in den unterschiedlichsten Formaten und an den unterschiedlichsten Orten stattfinden können. Selbstverständlich sind auch Mischformen erwünscht, etwa die Zusammenarbeit von professionellen und nichtprofessionellen Institutionen, insbesondere auch mit migrantischen Organisationen, sowie die Weiterentwicklung von existierenden Formen.

Alle diese verschiedenen Kulturformen sind wesentliche Bestandteile des gesamtgesellschaftlichen Verhandels von Bedeutungen, Normen und Identitäten. Das Ziel ist die Öffnung der Institutionen: Für mehr kulturelle Vielfalt beim Personal, beim Programmangebot, beim Publikum und in den Partnerschaften.²

Das Integrationsförderprogramm der EKM «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe» unterstützt Projekte, die Erfahrungen und Wirklichkeiten der Migrationsgesellschaft Schweiz sichtbar machen und diese als Teil der lokalen, regionalen oder nationalen Öffentlichkeit verstehen.

Nachhaltige, partizipative Ansätze müssen Beziehungen auf Augenhöhe entwickeln. Sie befähigen die Beteiligten, ihre Erfahrungen und gesellschaftlichen Positionen zu reflektieren, öffentlich zu vermitteln und dadurch die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Die Beteiligten sollen aufgrund ihrer unterschiedlichen Expertisen mit partizipativen Methoden zusammenarbeiten, um in einem kollektiven Prozess wenig bekannte Wirklichkeiten öffentlich sichtbar zu machen. Das heisst auch, dass die Entscheidungsmacht über Inhalte und Prozesse in einem Projekt gemeinsam verhandelt und geteilt wird.

In Projekten, die vom Programm «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe» unterstützt werden, sollen sich die Erfahrungen von Menschen mit Migrationshintergrund im Programmangebot, beim Personal, im Publikum sowie bei den Partnerschaften zeigen (sogenannte 4-P-Regel im Kulturbereich). Die Wirkung der Projekte ist dadurch nachhaltiger und vermag strukturelle Veränderungsprozesse anzustossen.

Bei der kulturellen Teilhabe in der Migrationsgesellschaft besteht in der Schweiz Innovations- und Entwicklungspotenzial. Neben der Projektförderung sieht das Programm «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe», in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Begleitmassnahmen in den Bereichen Kompetenzaufbau, öffentliche Debatte und institutioneller Austausch vor. So wird ein wirkungsvoller und nachhaltiger Beitrag an der Schnittstelle von Integrations- und Kulturpolitik geleistet.

Das Ziel: Eine Brücke zwischen Integrationspolitik und Kulturpolitik

Im Umgang mit den Herausforderungen, welche Migration und Globalisierung mit sich bringen, nähern sich damit die Bestrebungen der Kulturpolitik und der Integrationspolitik an – auch wenn diese beiden Ebenen auf unterschiedlichen gesetzlichen Grundlagen basieren und unterschiedliche Ziele verfolgen.

Oftmals wird heute allerdings eine strikte Trennung zwischen Kultur- und Integrationspolitik gemacht. Kulturpolitik fokussiert auf die Förderung des professionellen künstlerischen Schaffens. Die Beteiligung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen und Kulturpraxen aber, die mehr von Popularität oder Tradition bestimmt sind, findet darin kaum Platz. Die Integrationspolitik hingegen zielt darauf, den Menschen den Zugang zu Arbeit, Bildung und Wohnung, – und damit einen Platz in der Gesellschaft – zu verschaffen, sie vernachlässigt aber deren Bedürfnis nach kulturellem Ausdruck, nach Sinnggebung und Kreativität. Anliegen an der Schnittstelle von Kultur und Integration fallen daher von Seiten der Politik und der Förderinstitutionen oft «zwischen Stuhl und Bank».

Die Förderung der kulturellen Vielfalt sowie des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist ein explizites Ziel der Schweizer Kulturpolitik (Kulturförderungsgesetz Art. 3a). Seit der Kulturbotschaft 2016–2020 ist die kulturelle Teilhabe eine der drei Handlungsachsen nationaler Kulturpolitik.³ Dieser Auftrag wird vom Bundesamt für Kultur (BAK), von der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, den Kantonen und Gemeinden umgesetzt.

Die EKM hat den Auftrag, sich mit sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, politischen, demografischen und rechtlichen Fragen im Zusammenhang mit Migration zu befassen. Darunter fallen auch die Teilhabe am öffentlichen Leben (Art. 53 Abs. 2 AIG) sowie der Zugang zu Kultur (Art. 54f AIG).

Mit dem Programm «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe» nutzt die EKM ihre Ressourcen und Kompetenzen in der spezifischen Integrationsförderung⁴, um die kulturelle Teilhabe aller in der vielschichtigen Migrationsgesellschaft Schweiz aktiv und nachhaltig zu stärken.

Die Eckpfeiler des Programms «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe»

Modellhaftigkeit: Modellhafte Ansätze im Bereich der kulturellen Teilhabe in der Migrationsgesellschaft sollen gefördert werden. Das Programm «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe» konzentriert sich auf partizipative und *community-orientierte* Ansätze. Im Fokus steht der gemeinsame Entwicklungsprozess in unterschiedlichsten Formen und in den vielfältigsten Zusammensetzungen.

Kompetenzaufbau und öffentliche Debatte: Ansätze der kulturellen Teilhabe in der Migrationsgesellschaft sowie Debatten, Bilder und Geschichten eines «Neuen Wir» sollen in den Projektträgerschaften, bei institutionellen Partnern und der interessierten Öffentlichkeit diskutiert und etabliert werden. Projektträgerschaften werden dabei unterstützt, ihre methodischen und fachlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln, Erfahrungen untereinander auszutauschen sowie die Projekte zu dokumentieren.

Institutioneller Austausch: Wegen ihres interdisziplinären Charakters fallen Projekte an der Schnittstelle von Integration und kultureller Teilhabe bei der Förderung nur zu oft «zwischen Stuhl und Bank». Den Institutionen der Kulturförderung erscheinen sie oft zu sozial- und integrationspolitisch, den Integrationsstellen zu kulturlos. Zusammen mit Partnern soll mittelfristig eine engere Abstimmung zwischen Kultur- und Integrationspolitik geschaffen werden. Damit soll erreicht werden, dass Projekte der kulturellen Teilhabe in der Migrationsgesellschaft besser finanziert werden können.

Die Zielgruppen: Aufnahmegesellschaft und «Menschen mit Migrationshintergrund»

Im Zentrum des Programms «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe» stehen partizipative Kulturprozesse und -projekte, die das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund fördern. Zielgruppe des Programms «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe» ist daher die gesamte Bevölkerung in Städten, Agglomerationen und ländlichen Regionen. Dabei sind zwei Spezifikationen nötig.

1 Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Das integrationspolitische Ziel des Programms erfordert einen besonderen Fokus auf die Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund. Die meisten Menschen mit Migrationshintergrund leben schon lange in der Schweiz und fühlen sich hier als Bürgerinnen und Bürger. Die medialen, kulturellen und politischen Strukturen führen jedoch oft dazu, dass mehr «über» Menschen mit Migrationshintergrund geschrieben, berichtet und erzählt wird als «mit» oder «von» ihnen.

Ihre Geschichten, Erfahrungen und Wirklichkeiten prägen zwar die Schweiz, sind jedoch wenig bekannt und müssen in der Gesellschaft vermehrt öffentlich abgebildet und verhandelt werden.

Der Begriff «Migrationshintergrund» wurde eingeführt, um auf die Diskriminierung sowie die spezifischen Lebenswelten von jenen Menschen hinzuweisen, die mindestens einen Elternteil haben, der im Ausland geboren ist.⁵ Im Gegensatz zum juristischen Begriff «ausländisch» bezieht er sich nicht nur auf die Staatsbürgerschaft. Er vermag daher auch die Ausschlusserfahrungen und Mehrfachzugehörigkeiten abzubilden, die für viele eingebürgerte Migrantinnen und Migranten sowie für ihre Nachkommen eine Realität darstellen. Oft wird argumentiert, dass die Bezeichnung «Migrationshintergrund» selbst stigmatisierend sei und daher nicht verwendet werden solle. Fakt ist aber auch, dass Menschen, denen ein «Migrationshintergrund» zugeschrieben wird, wegen ihres Status, ihres Namens oder ihrer Hautfarbe, statistisch gesehen diskriminiert werden (siehe auch Publikationen der Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB⁶). Sie haben zu vielen Lebensbereichen nicht den gleichen Zugang wie Menschen ohne Migrationshintergrund, etwa zu Bildung, Medien, Arbeitsmarkt, Wohnen, Gesundheit – oder eben auch zu Kultur. Solange mit der vielschichtigen Kategorie «Migrationshintergrund» ungleiche Chancen reproduziert werden, ist es aus Sicht der EKM wichtig, die kulturelle Teilhabe dieser Bevölkerungsgruppe aktiv zu stärken.

2 Aufnahmegesellschaft: Der mit zunehmender Vielfalt verbundene soziale Wandel geht für viele Menschen in der Schweizer Aufnahmegesellschaft mit Verunsicherung und Ängsten einher. Die Menschen fühlen sich nicht mehr «wohl» oder «daheim» in ihrer Umgebung.

Das Programm «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe» fördert die positive und kreative Auseinandersetzung mit der sich wandelnden Gesellschaft und ihrer alltäglichen Vielfalt. Es ermöglicht die aktive und konstruktive Begegnung mit den Herausforderungen und Potenzialen des Zusammenlebens, eröffnet Handlungsspielräume und stärkt die inter- und transkulturellen Kompetenzen aller Beteiligten.

Weiterführende Literatur

Wir arbeiten daran, passende Fachliteratur in Französisch und Italienisch zu ergänzen. Vielen Dank für Ihre Hinweise.

Aikins, Joshua Kwesi, Daniel Gyamerah (2016): Handlungsoptionen zur Diversifizierung des Berliner Kultursektors. Citizens for Europe, Berlin.

Al-Mafaalani, Aladin (2018): Das Integrations-Paradox. Warum gelungene Integration zu mehr Konflikt führt. Kiepenhauer & Witsch.

Bundesrat (2014): Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2016–2020 (Kulturbotschaft). Bern, Schweizerische Eidgenossenschaft.

Eidgenössische Migrationskommission EKM (2019): Antwort der Eidgenössischen Migrationskommission EKM zur Vernehmlassung der Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2021–2024 (Kulturbotschaft). Bern, Schweizerische Eidgenossenschaft. <https://www.ekm.admin.ch/ekm/de/home/aktuell/stellungnahmen/archiv/2019/2019-09-19.html>

Fachstelle für Rassismusbekämpfung (2019): Rassistische Diskriminierung in der Schweiz 2018. Bern. <https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/frb/berichterstattung-und-monitoring/bericht--rassistische-diskriminierung-in-der-schweiz-.html>

Holenstein, André, Patrick Kury, Kristina Schulz (2018): Schweizer Migrationsgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Zürich: Hier und Jetzt.

Hörning, Karl und Rainer Winter (Hrsg.) (1999): Widerspenstige Kulturen. Cultural Studies als Herausforderung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Jain, Rohit (2019): Die kulturelle Arbeit an einem neuen Wir. Teilhabe und Ausschluss in der postmigrantischen Schweiz. In: Nationaler Kulturdialog (Hrsg.): Handbuch Kulturelle Teilhabe. Zürich, Seismo, S. 95–103. <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/sprachen-und-gesellschaft/kulturelle-teilhabe/grundlagen.html>

Lang, Siglinde (2015): Partizipatives Kulturmanagement. Interdisziplinäre Verhandlungen zwischen Kunst, Kultur und Öffentlichkeit. Bielefeld, transcript.

Liesch, Elisa, Julian Warner und Matthias Pees (Hrsg.) (2018): Allianzen. Kritische Praxis an weissen Institutionen. Bielefeld: transcript.

Mörsch, Carmen (2011): Über Zugang hinaus. Nachträgliche einführende Gedanken zur Arbeitstagung „Kunstvermittlung in der Migrationsgesellschaft“ In: Institut für Auslandsbeziehungen (Hrsg.): Kunstvermittlung in der Migrationsgesellschaft. Reflexionen einer Arbeitstagung. Berlin/Stuttgart: Institut für Auslandsbeziehungen.

Nationaler Kulturdialog (Hrsg.) (2019): Handbuch Kulturelle Teilhabe. Zürich: Seismo. <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/aktuelles/nsb-news.msg-id-75411.html>

OECD (2018): Settling In 2018. Main Indicators of Immigrant Integration. <https://www.oecd.org/els/mig/Main-Indicators-of-Immigrant-Integration.pdf> (12.7.2023).

Pilic, Ivana / Anne Wiederhold (2015): Kunstpraxis in der Migrationsgesellschaft – Transkulturelle Handlungsstrategien am Beispiel der Brunnenpassage Wien. Bielefeld: transcript.

Terkessidis, Mark (2010): Interkultur. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Verein Kulturvermittlung Schweiz (2015): Stärkung kultureller Teilhabe in der Schweiz. Bericht im Auftrag der Arbeitsgruppe Kulturelle Teilhabe des Nationalen Kulturdialogs. Bern: Bundesamt für Kultur. <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/sprachen-und-gesellschaft/kulturelle-teilhabe/grundlagen.html>

Endnoten

- 1 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/migration-integration/nach-migrationsstatuts.html>
- 2 Siehe auch Seite 41 im Leitfaden zur Förderung kultureller Teilhabe des Nationalen Kulturdialog:
<https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/68162.pdf>
- 3 Grundlagen zur Umsetzung der «kulturellen Teilhabe» finden Sie auf der Webseite «Kulturelle Teilhabe» des BAK:
<https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/sprachen-und-gesellschaft/kulturelle-teilhabe.html>
- 4 Siehe auch: <https://www.ekm.admin.ch/ekm/de/home/projekte/ueberblick.html>
- 5 Definition gemäss OECD, 2018, S.24: <https://www.oecd.org/els/mig/Main-Indicators-of-Immigrant-Integration.pdf>
- 6 <https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/frb.html>

Impressum

Herausgeberin

Eidgenössische Migrationskommission EKM

Quellenweg 6, CH-3003 Bern-Wabern

www.ekm.admin.ch

© EKM / September 2023